

Kinosterben

Englisch: Cinema decline

THEORIE

Schrumpfende Kinolandschaft durch Streaming und veränderte Sehgewohnheiten — seit 2010er kontinuierlicher Rückgang von Leinwand-Plätzen und Besucherzahlen in vielen Märkten.

Seit Mitte der 2010er Jahre beobachten wir in den meisten westlichen Märkten einen kontinuierlichen Rückgang der Kinobesuche und Leinwandplätze — ein Phänomen, das über bloße konjunkturelle Schwankungen hinausgeht. Während die Multiplexe der 1990er und 2000er noch als Goldstandard galten, schrumpft das klassische Kino-Ökosystem nun strukturell.

Streaming-Plattformen haben nicht nur Zuschauerinnen vom roten Sessel ferngehalten, sondern auch die Wirtschaftlichkeit ganzer Programmkinos unter Druck gesetzt. Mittlere und kleinere Häuser verschwinden zuerst — die großen Multiplex-Ketten halten durch, aber mit sinkenden Auslastungen und längeren Pausen zwischen Blockbustern. Für uns als Filmschaffende hat das direkte Folgen: Distributoren zögern bei mittleren Budgets, Arthouse-Filme landen schneller im Streaming-Katalog als ins Kino, und die Leinwand-Premiere verliert an Prestige. Das Kino als kultureller Ort der Kollektiverfahrung — mit seiner Dunkelheit, Lautstärke und Ablenkungslosigkeit — konkurriert nun gegen die Couch, gegen Mobile Viewing, gegen Zero-Latency-Erwartungen. Auch die Filmbildung leidet: Generationen von Kritikerinnen und Künstlern sind groß geworden mit Kino als Referenz-Medium; das ändert sich gerade. Die Pandemie 2020–2021 hat diesen Trend beschleunigt, statt ihn zu unterbrechen. Manche Häuser öffneten nicht wieder. Gleichzeitig entstehen neue Nischen — Premium Formats wie IMAX oder DCI-Projektionen für Event-Films behaupten sich, und in manchen Metropolen sehen wir eine Renaissance von kleineren Arthouse-Kinos. Aber das kompensiert die Gesamtzahl nicht. In der Praxis heißt das für den Kameramann: Man dreht immer noch für Kino — manchmal — aber viel häufiger schon für das kleinere Display. Das verändert Motivwahl, Schärfentiefe, sogar die Farbkorrektur (weil Streaming-Codecs anders sättigen als DCP). Das Kinosterben ist also nicht nur wirtschaftlich und soziologisch relevant — es formt auch, wie wir noch arbeiten.